

Der Soldaten-Schreck



Von Willibald Omankowski

Illustriert von Leonhard

Was dieses Gespenstertheater beträfe, meinte Leutnant Goncz, so sei das eine Biesterei ersten Ranges, und er wünsche nichts sehnlicher, als daß Glyczinski einmal an einen Falschen gerate, oder daß der Oberst endlich hinter die Geschichte käme. Er sagte das letzte besonders laut, damit Hauptmann Baryk es hören sollte.

Baryk saß wieder an einem kleinen Seitentisch im Kasino und trank seit Stunden stillschweigend einen dicken grünen Schnaps. Sein Baß wurde immer tiefer und sein rissiges Boxergesicht immer röter; sonst war von dem schweren Rausch, in dem er sich befand, keine Spur wahrnehmbar. Er grinste zu Goncz hinüber, faltete die rotblau glänzenden Fingerlein über dem aufgeschwemmtten Leibe und orgelte dumpf:

„Jeder nach seinem Chacun, lieber Goncz, Sie haben Ihre Backfische, der Glyczinski seine Gespenster, und ich neben meinem Podpipita die bereits dreimal erloschene Hoffnung, noch einmal Major zu werden. Prosit!“

Die Herren lachten. In diesem Augenblick trat Oberleutnant von Glyczinski ein; ohne seine Uniform hätte er etwas wie ein verwegener mittelalterlicher Raubritter sein können, unheimlich lang, hager, mit hübschen, klugen Augen in dem braunfaltigen Ledergesicht, eine Habicht-nase sprang daraus hervor. Er riß die weiche Reitermütze von dem kleinen Schädel und krächte nach seinem Nachtmahl. Dann setzte er sich neben Goncz nieder, und, während ihm die Zigarette im Mundwinkel tanzte, berichtete er mit kaltem Zynismus, und das Wort speziell an Goncz richtend, daß jetzt schon acht von diesen Schlotterhosen im „Kahn“ saßen. Einer sei herausgelassen worden, weil ihm der Schreck nachträglich einen niedlichen Ziegenpeter an die Backe geklebt habe. Aber er wolle doch einmal sehen, ob sich noch echte Soldaten unter diesen Lümmels befänden, deren Kurage auf dem bolschewistischen Hühnermist gewachsen sei. Ob Goncz ihn heute nicht einmal begleiten möge; es könnte da vielleicht eine Impression für ein lyrisches Gedicht abspringen, darauf bisßen doch die schönbeinigen Jüngerlein gern an.